

Der Heilige Weg

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **13 (1920)**

Heft [2]: **Schüler**

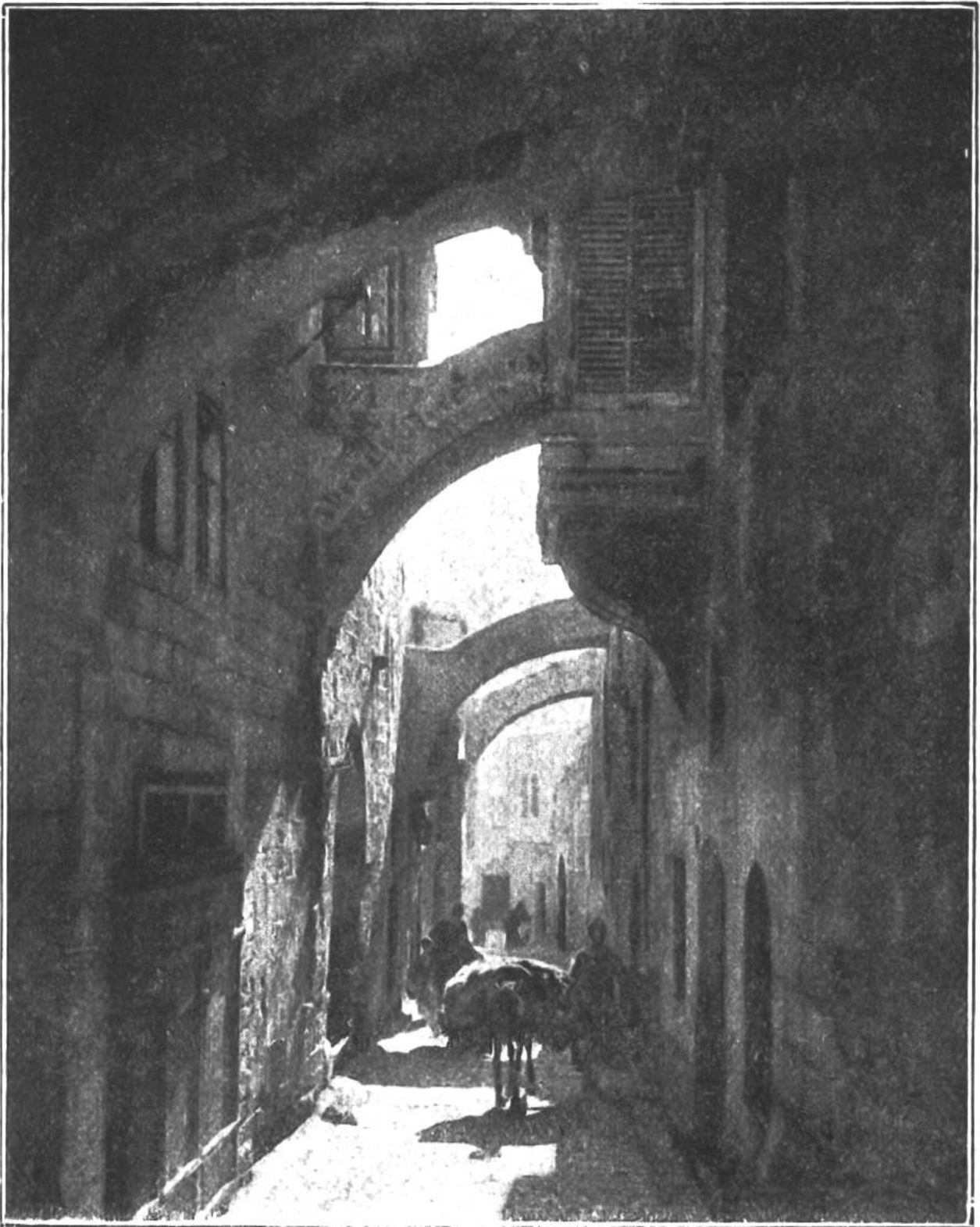
PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER HEILIGE WEG.

Der Weg „Via dolorosa“ in Jerusalem besteht aus vier Gassen; sie sind eng und winklig, doch malerisch und echt orientalisches mit den überhängenden Balkonen und den vergitterten Bogenfenstern. Der Sage nach soll Jesus am Karfreitag durch diese Gasse gegangen sein, als er von dem Palaste des Pilatus nach der Richtstätte Golgatha

geführt wurde. Am Karfreitag und am Ostertage wird heute der Weg durch Tausende von Pilgern andächtig beschritten; viele legen die Strecke auf den Knien zurück. Vierzehn Stationen, die unterwegs durch Tafeln und Kreuze bezeichnet sind, erzählen den Gläubigen vom Gang nach Golgatha. So gibt z. B. die fünfte Station die Stelle an, wo Simon von Kyrene das Kreuz tragen half, und die achte, wo Christus zu den Töchtern Jerusalems sprach.

DAS ECHO.

Lässt man in einiger Entfernung von einer Mauer, einem Felsen oder Waldrand einen lauten Ruf ertönen, so kann man nach der Zeit, die der Schall braucht, um zur Wand und wieder zurück nach dem Standort des Rufenden zu gelangen, den Ruf zurückerhallen hören. Das eben ist das Echo.

Um eine Silbe auszusprechen braucht man mindestens $\frac{1}{5}$ Sekunde; steht man daher so weit von der Wand entfernt, dass der Schall zum Hin- und Rückweg $\frac{1}{5}$ Sekunde braucht, so wird der zurückgeworfene Schall gerade in dem Augenblick wiederkehren, in welchem das Aussprechen einer Silbe vollendet ist. Da der Schall in einer Sekunde 340 Meter zurücklegt, muss man, um ein einsilbiges Echo zu vernehmen, 34 Meter von der Wand entfernt sein. Steht man zwei, drei- oder viermal so weit von der zurückwerfenden Fläche entfernt, so wird man zwei, drei oder vier Silben aussprechen können, ehe die erste zurückkehrt, und sonach ein entsprechend vielsilbiges Echo vernehmen.

Ein 17 silbiges Echo findet sich im Park des englischen Schlosses Woodstock; das Echo am Grabmal der Cäcilia Metella in der römischen Campagna wiederholt einen Hexameter (sechsfüssigen Vers). Ist die Fläche weniger als 34 Meter entfernt, so wird der zurückgeworfene Schall schon eintreffen, ehe die Silbe vollständig ausgesprochen ist und sich mit dieser teilweise vermischen. In kleinen Sälen wirkt dieser Nachhall eher günstig; die Tonfülle scheint durch ihn verstärkt; in grossen Räumen aber macht er sich oft sehr störend bemerkbar; besonders von kahlen Wänden wird der Schall sehr stark zurückgeworfen; ist dagegen ein Saal mit Zuhörern gefüllt, so wird der störende Nachhall fast ganz aufgehoben.